

ANTON HUMPE



UNTERM KIRSCHBAUM

JUNGFAUST

(Faust läuft suchend durch ein chaotisches Zimmer, hebt wie im Wahn hier und dort etwas auf, trinkt ein Glas Weißwein, raucht gegebenenfalls eine Zigarette, während er seinen Monolog führt.)

FAUST: Habe nun mit Ach und Krach,
beendet diese ganze Schmach.
Die Wirtschaft und die Algebra
und um Gottes Willen auch chemikalisch Wissen
habe ich mir nun einverleibt so ernsthaft und verbissen.
Doch nun steh ich da, ich toller Tor,
und bin schwächer noch, als je zuvor.
Da sieht man sich die Gesichter an von diesen ganzen Akademikern
und denkt, in Stumpfheit badet diese Welt.
Niemand von diesen kann erkennen,
was die Welt im Innersten zusammenhält.

Fürchte mich weder vor Hölle, noch vor dir.
Mephisto du ewig junges Tier.
Nur des Glückes hast du mich beraubt
und lässt mich fühlen so eingestaubt.
Anzug, Krawatte, Gel im Haar.
So stehst du da und lachst mich aus in meinem Traum
Für meinen Idealismus keinen Raum
und für meine naive Sicht auf diese Welt,
die weder dir noch deiner Geisterposse hier gefällt.

Wohl der Wirtschaft meine Herren.

(entrüstet, dramatisch hebt er zu folgendem Gedicht an:)

Profitbegeistert sitzen sie an ihren Desks
und rechnen ihre Gelder aus dem Arsch.
Der BIP durch BAB und *chain supply* und *just in time*.
Es tut mir in der Seele weh,
wenn ich seh, wie sie sich ihre Hände einander reichen.
Schleim im Haar und Schleim im Hirn,
so steh'n sie da wie ausgelaugte Leichen.
Sie sabbern Zahlen und Erträge.
Labern Eifer und Konstanz.
Ich spuck ihnen in die Wege,
auf ihren falschen Glanz.

Da hofft man auf das wahre Glück und fällt zurück.
Doch ist es schon immer so gewesen :
Das gute Geld zerstört den wahren Wert.
Es ist mir so egal, was dieser falsche Reichtum mir beschert!

In Nebelnacht klar und wunderbar
kommt mir der saure Schweiß
der mich nur noch unsicherer macht.
Umsonst das trockne Sinnen hier um jeden Scheiß.
Ich muss hier raus aus diesem Denkensloch.
Diesen Orten, dieser Zeit.
Finde ich mich selber noch,
so sei ich denn zu allem noch bereit.

Es ist das ewig Leid, der jungen Sinne die Minne,
die uns Leiden zeigt, hat mir schon manches Edel vorgezeigt.
Wenn sie da sind, die reifen Beeren
und uns mit Schönheit schärfer machen.
Mit ihrem Lachen, ihren Stimmen.
All diese wunderbaren Sachen,
die zu allen Zeiten stimmen.

Ach wie fühl ich mich so abgeschwächt auf ganzer Länge,
dass ich die krankhaftesten Geschichten aus mir sänge.
Erdacht doch erlebt.

(seufzt und schlägt Buch auf mit einer Abbildung von einem Warholgemälde)

Ha, welch Wonne fließt mit diesem Blick!
Jedes mal ein neues Stück Glück, zu verstehen es im Ganzen
macht mich trinken wollen und tanzen.
Und tanzen.
Doch wo ist die Musik geblieben, die wir doch alle so lieben?

(hebt einen iPod auf, schmeißt ihn jedoch sofort wieder zu Boden)

So melodiös und farbenfroh die Kunst des Träumers und Gewinners.
Von Drogen durchzogen, bin ich durch manches Loch bereits geflogen
und habe doch noch nicht genug gekriegt.
Des Teufels Zwinger habe ich mich schon einge Male keck entzogen

Wo er nach mir gezerrt hat und gesogen, bin ich wieder aufgesprungen
und tanzte auf seiner Nase rum zur Musik der Euphorie.
Oh, ihr Altweibergeister kriegt mich nie in euren Bann.

Uns ganzen Atheisten, Heiden und auch uns Sünder,
Gott greift in den Bottich rein und füllt auch unser Balgens Mänder.
So sagt man. Teufels Künste sind nicht existent.
Doch verkommen und verpennt stehe ich morgens auf und sehe ihn im
Spiegel lachen
und noch so einige Faxen machen, böse noch von allen Seiten.
Doch mir kann er wahrlich nichts bereiten.
Mit diesem Gold Gewissen,
kann man doch alle Flaggen hissen !

(lässt sich auf einen Schemel sinken)

Genug Zeit zum sinnieren, philosophieren und meditieren,
um zu finden meinen Platz in Tugend Welt,
den doch jede Jugend für sich hält.
Irgendwo wird es einen geben.
Ich fühle mein Herz ganz offen und ergeben.
Finden was der meine sei.
Ich muss, ich muss, und koste es mein Leben !

*(nimmt einen Schluck aus seinem Weinglas und senkt nach einigen schweren
Atemzügen den Kopf.)*

DIE BALLADE DER UNGEZOGENEN

Wen ich kann auch nicht leiden,
sind diese gottverdammten beiden Mädchen.
Die sich lassen volllaufen, auf jeder Feier,
die greifen nach den Flaschen wie zwei Geier nach zweihundert Jahre altem Aas.
Ja ha, sie bezeichnen es als Spaß, zu werden wie zwei von vielen,
sie lassen ihre Zungen in fremder Jungen Münder spielen
und sagen ihr Leben sei so wild und interessant.
Und ich habe es nicht gleich erkannt,
diese Mädchen sind zu gar nichts zu gebrauchen.
Abgesehen fremder Leute Gras zu rauchen.

Jeder liebt sie und verachtet sie zugleich,
sie leben in ihrem ganz eigenen Reich.
„Welt ohne Probleme“, „Welt ohne Gestank“,
ich werde ganz krank, wenn ich an sie denke.
Nichts zu tun, das Leben besteht nur aus feiern
und hin und wieder in die Büsche reiern, wie zwei wiederkäuende Rinder.
Sie wirken wie sorgenlose Kinder, aber dies ist alles nur Fassade.
Ihr Leben ist so fade und gerade die eine hat etliche Probleme
und vielleicht, wenn sie davon runterkäme würde sie die andere nicht so
runterziehen.
Sie sind beide so gut darin der Realität zu entfliehen.

Sie haben keine Pflichten und Termine,
das Leben immer richten nach Laune und nach Lust.
Und diese eine Trine, hat die Drogen zur anderen gebracht.
Seitdem sind sie draußen fast jede Nacht und kiffen.
Natürlich nur, wenn sie nichts besseres zu tun.
Feiern gehen, sich betrinken, aufdrehn, rummachen mit irgendwem,
einfach alles stark extrem.
Alle Grenzen überschreiten, falls sie je welche hatten,
Bekanntenkreise ausweiten und weiter durch die Nächte reiten.
Tagsüber dann nichts zu tun, außer vom letzten Abend auszuruhen

NACHGEDANKEN

Wie konnte ich mich diesem einem Weib hingeben so intensiv und stark?

Wie konnte ich so hoch schweben, bis dann der Tag, nein die Nacht
hat dem ganzen Spuk ein End gemacht?

Wie habe ich sie geliebt und alle Fehler übersehen?

wie sehr ließ ich mich gehen, als ich ihr Gedichte schrieb, die sie zum Teil
nicht mal verstand?

Oh welch Dummheit, oh welch Schand.

Nun sitz ich hier zornig und allein
und kann doch noch nicht frei sein.

Mit fünfzehn Jahren fing sie an, mein Leben zu beglücken,
und ich sechzehn begann, mich auf das neu gewonn' e Glück zu verlassen,
und meine Gefühle in Texte zu fassen.

Doch sie, wie oft ließ sie mich sitzen, wie oft war sie auf Feiern und ich
allein?

Das kann doch keine Glücksbeziehung sein!

Nie wollte sie, dass ich sie begleite, weil das wär ja langweilig mit mir.

Als ich einmal ein andres Mädchen geküsst, war ich gleich ein böses Tier, aber
ihr, ja ha, ihr sollte ich vertrauen.

Meine Frist hab ich hier abgesessen und mit Wärterei mich vollgefressen.

Meine Liebe, dies ist mein Ende von Dir!

WARTEN

Ich warte und warte, auf kein klares Ziel.

Ich warte und warte und warte und spiele hier ein schlechtes Spiel.

Ich hoffe und glaube, denke und schraube
mein Hirn auf und meinen Geist,

Ich warte darauf, dass man mich erneut zerreißt.

Auf die kommenden Schmerzen bin ich gefasst.

Wer hat mich verflucht mit dieser Last?

Ich kann nichts ändern, denn ich bin zu schwach.

Bin immer müde, nie hungrig und immer wach.

Und vergeblich warte ich.

DIE BALLADE DER TRÄUMERIN

Und nun sitz ich wieder hier.
Die Qual den Willen aufgebrochen,
oder besser wie Messer aus Stahl mich zerstoichen.
Doch angekrochen, komm ich diesmal nicht.

Es ist auch nur ein Wort.
Nur ein Wort,
dieses ganze Geplänkel und Gefunkel.

Du. Du, die du mich verzaubert hast.
Mit diesem warmen Lachen. Mit dieser schönen Stimme. Mit dieser weichen
Haut.
Oh Gott ja. Ganz schön schlau bist du gewesen, hm?
Die du mich einfach sahst verwesen und schlossest ein in deinen Reihen,
aber all das, was ich konnt dir geben, ist dir ja auch niemals genug gewesen,
um gänzlich froh zu sein.
Also was weißt es denn du?

Finde du dich erstmal selbst meine Liebe,
wollt ich immer schonmal sagen.
In deinem ganzen Traumgetriebe.
Berlin und das ganze Meer.
Technotrümmer, laissez-faire getragen
und mir dann sagen, dass ich kindisch sei?

Du reife Beere.
Fünf Jahre mehr, aber was gibst du denn mehr her?
Hm? Ein fader Blick in kalte Leere?
Du träumst doch ganz genau wie ich.
Nur verstehst du es nicht.

Es ist nicht Zorn, der mich lässt bluten.
Ich kann auch noch das verschmerzen.
Jeder, alles, immer da.
Ich gönne es dir von ganzem Herzen.

Schade, ja.
Schade ist es allemal,
nicht zu wollen den Schritt zum Gefühl zu kosten.
Stattdessen leise auf der Reise rosten,
die sich Leben nennt.
Und Zeit, die sich verrennt.
Nicht schätzen können, was einem wird geboten,
da Altersmoralen einen plagen
und sich die Gewissen verbissen durch Gedankeswahlen schlagen.

Ich habe keine Lust
auf diese Allerweltsmoralprobleme,
die du denkst, dass du sie dir machen musst.

NACHGEDANKEN

Du warst richtig für diesen Moment.
Oder so oder anders, hätte alles enden können,
oder sollen.
Aber es ist ja gut, hab ich im Gespür.
Gegeben was gerade eben ging.
Danke dafür.

FREMDER

Mittlerweile ist er weniger ein Freund, als ein unangenehmer Fremder. Sein falsches Lächeln und sein falsches Lachen riechen nach Arsch und Scheiße, wie die Scheiße die er spricht. Brauner Schaum quillt aus seinem Mund und versucht jede Ecke der Unechtheit auszufüllen. Man sagt Zeit heilt alle Wunden, doch auch diese schleicht nur mit gezwungenem Lächeln neben mir her und spuckt mir mit gewisser Regelmäßigkeit dunkle Klumpen in den Weg. Es ist der Ekel der mich schaudern lässt. Mich durchströmt. Ich kann dieses Gesicht nicht mehr sehen. Diese Stimme nicht mehr hören. Allein ihn in der Nähe zu wissen treibt mir den Schweiß aus den Poren. Das Gefängnis seiner Gesellschaft foltert, härtet, stumpft ab. Bis man selber so stinkt.

SCHILLERS ENGEL

Schaum rauscht aus der Tasse in mich,
und ich blicke aufs Tempelhofer Meer.
Die Stangen ragen wie Masten am Horizont empor
und schöne Menschen wandeln die Straßen entlang.
Meine Zigarette brennt wie meine Sehnsucht
nach der sicheren Ferne.
Der geschäumt doppelte Espresso und das Nikotin
ziehen in mir gleichmäßig ihre Bahnen,
ihre Kreise, und ich fühle mich so lose engelsgleich.

Oh wir heilig Wesen
von der Sonne umspielt und
gepriesen, kaffeeschlürfend still
und genießend, verloren in der Zeit.
Oh wir gutgläubig Freien
breit, bereit und jung,
doch unwissend,
rauchend.

Und oh, wie sind die Frauen schön,
die ihre kleinen Kinder mit sich reißen
Auf ins Meer, auf.
Für unbestimmte Stunden auf
den vermeerten Wiesen
auf denen das Gras doch noch freier schmeckt.

Die ausgerauchten Stummel in dem
eisernen Becher voller Asche
vor mir auf dem Holztisch
in mitten Schillers neuem Kiez.

MOI LE MASOCHISTE

Was will man schon rein Glück erleben,
es langweilt ja doch nur.

Mich selber spüren tue ich, mit sorgenvollen Sachen
die so manchen dummen Stier ganz geschlagen machen.

Macht mich wild.

Geben mir mein Element.

Das ganze liebevolle Leid.

Schneid mich auf, ich liebe es!

Mein Herz rostet, wenn es nicht bluten darf,
ich habe auf die Wunde weinend draufgeküsst
und werde schärfer noch, als ich es darf.

Oh ja.

Lass mich links liegen und ich entflamme glühend heiß.
Schmerz und Scheiß treiben meine Mundwinkel nach oben
und lassen meine Finger fliegen.

Diese ganzen Trunkintrigen
kann man doch nur von Grund auf lieben.

Ich bin schon so voll bis oben hin
und kann doch nicht genug bekomm'

Gib mir alle Haken unters Kinn und zeig mir,
dass ich hab gewonnen’.

Und dann lieg ich reglos auf der Straße,
meine Seele voller Blut.

Ich fresse lachend diese Strafe auf
und steige in mein Paradies.

K-HOLE

Diese ketage.

Okay, kesehen

ich spiele auf ketaren

kann k nicht mehr tragen,

doch der spaß ist groß.

ketakatzenkacke kitzelt in der nase

koole zeit.

vollervielfallt

macht ketakalt und alt

hochkezogen

auf ketalogen

all die noch ketalosen

matrosen.

ketakannt

und abgebrannt.

UNTER EINEM KIRSCHBAUM

Die Asche tropft zu Boden,
der Qualm schwebt empor,
verloren und vergessen
dazwischen hänge ich
wie ein Galgenmännchen
unterm Kirschenbaum.

Ausgeschlossen, ausgestoßen,
Kein Teil mehr vom sinnlos Fest.
Das Bier schmeckt nach Depression
Alles endet hier
unterm Kirschenbaum.

Da und doch fern.
Jung und doch alt.
Fremd in diesem Leben
Ohne Drang und ohne Sturm
lege ich diesen Mantel ab
hier unterm Kirschenbaum.

Freundesfrei
und Freiheitsvoll,
ist nichts mehr zu retten.
ein leichter Traum
spielt den Tod auf Treppen
unterm Kirschenbaum.

GEISTESDEKADENZ

Oh Gott bin ich eitel!
eitel, eitel, eitel, eitel!
und arrogant!
Extrovertiert extravagant
schwimmend in verschwenderischem geize
schnorr ich mich durchs leben
und bin sowieso so scheiße
in jeder Sicht.

Hochnäsiger bin ich
und voller hohn wertere ich alles andre ab.
verlache alle.
Wirklich ich habe es verdient,
wenn man mir die Leviten ließt,
es ist nur falscher stolz und falscher scheiß
der aus meiner feder sprießt.

und diese sprache, wähh!!
da kotzen ja die könige aus allen festen
so ein überhebliches gehabe mutet man nicht mal den Snobs vom adel zu
die meinen zu wissen wie es geht.
doch ich, ich merk es einfach nicht.
dicke geistesdekadenz
grotesk und würdelos und widerlich.

DER KULTURWICHSER

Ich fühle mich ein Sommergast,
ein Pfau, der sein Rad schlägt,
Die Gedanken schlagen fremd
und schauen viel zu ernst
vom Schönen.

Ach, hätte alles doch nur einen Zweck.
so würde ich mich noch bemühen,
zuzusehen.
Doch so seh ich mich nur selbst verblühen.
und kann nicht mehr und will nicht mehr.

Verlacht, verlobt
das ganze Leben
fühle ich mich leer und frei.
nichts gemacht und nichts gesehen
alles nichts als Wichserei.

DAS GESTÄNDNIS EINES EGOS

Ich bin egoistisch und rücksichtslos.

Ich nehme und nehme und gebe nicht.

Ich bin so ehrlich und direkt, dass ich ich meinen Nächsten ihre Herzen brech,
wenn ich mein verschändet Leben rausposaun.

Es bin ich, der all diese Sünden tut und lacht dabei.

Man sollte mir besser nicht über die Wege traun
denn man verliert dabei auf jeden Fall!

Haha ja mir hat schon so mancher manches vorgekaut
und mir sein ganzes Leben anvertraut

und ich, ich habe mich genährt daran an ihrem Leiden, ihrer Qual.

Ziehen was ich ziehen kann,

aber diese ganzen Leben sind mir doch nichts als egal.

Warum nur mag so mancher fragen,

muss ich mir denn alles Glück immer um die Ohren schlagen
und verschwenden, als gäbe es genug davon auf dieser Welt.

Den lach ich aus, den guten Hund und stopfe ihm sein Maul dafür,
denn das mein Freund braucht keinen Grund

keinen Hass und keine Gier,

es steht mir einfach nur recht gut und ist billig.

Verschone mich Gewissensbiss,

ich scheiße auf die schöne Welt.

Dieser ganze gute Mist wurde mir schon viel zu oft erzählt
und zeigt Verschliss.

Du bist bist niemals ein Freund von mir gewesen.

So lasse ich dich Zeit um Zeit in meinem Herzen verwesen
und habe dabei meinen Spaß.
Sieh es doch wie du willst, mein Freund
aber auf mich sei dir dabei besser kein Verlass.

FRÜHLINGSGEBURT

Rosa glänzend frischer Morgen,
Zauberblätter grad geweckt,
Knospen lösen alle Sorgen,
Frühe Freiheit vorgeschmeckt.

Lichter leuchten aufgefliegen,
Vögel singend in der Luft,
Lüste lachend aufgewogen,
kichernd kitzelnd feiner Duft.

Strahl im See ist aufgegangen,
Wolkendunst noch auf dem Feld,
Kälte nun nicht mehr zu bangen,
Das Jahr geboren, wie's dir gefällt.

MOND IM NEBEL

Der süße runde Mond umschlungen schon von Nebelschwaden.
Von Wein getränkt und umsungen die Wiesen weich zum Liegen laden.
Zarte Klänge sind der Nacht gelungen und lassen zufrieden baden
in nächtlichem Zigeunerton.

Obschon sich der weiße Wein dem Ende neigt,
die Gypsis sich fast ausgegeigt,
brennt das Herz noch lichterloh.

Und ist es so,
so ist es doch umzogen von freiem Flieder wunderbar.
Ist der volle Mond auch nicht mehr da,
so hofft er doch noch, dass man seine Stärke fühlt.
Von Leidenschaft fast weggespült.

VERBOTENE FRUCHT

Diese Frucht gehört verboten! Diese Düfte, diese Blüte.
Die Sucht hat sie mir angeboten, dass ich mich noch besser hüte.
Verzaubert lieg ich, Gedanken schwer zu fassen.
was da gerade kam nicht zu hassen, nicht zu lieben,
Abgedreht und angetrieben.
wage ich einen Bissen, von der Liebe von dem Glück
halte alle meine Triebe nicht länger zurück.

Mhmm, das ist reinste Poesie
Den Namen den man ihr verlieh verdient sie nicht,
Man schicke mich vor Gericht mich Vieh!
Das sie mir verzieh braucht mich nicht zu interessieren,
lieber ließe sie mich nochmal probieren.

Jah, das ist göttlich Woge, Eine Schönheitsexplosion
eine heilig Droge wie der rote Mohn
Ganz langsam frisst sie Körper und Verstand ,
Setzt sie mein Ich in Brand und schenkt mir alles.

DORNBURG

Wenn der Morgen umhüllt ist von Nebel,
wenn die Sonne ihn durchbricht wie ein Säbel,
in Dornburg färbt sich der Himmel rot.

LEER

Leer und leer und leer und leer.
Doch wo kommen meine Kräfte dafür her?
Aufgekommen und Neuentstanden,
ich fühle mich an Lebensranden
stranden,

wo wir uns vor Zeiten fanden,
die doch keiner mehr von uns erkennt.

Meine Liebe ist so grenzenlos,
Mein Schicksal liegt in deinem Schoß,
ich liege hier so nackt und bloß
und wache weinend wieder auf.

Coolnes macht deine Wärme kalt,
ich fühle mich mit dir so alt.
Es öffnet sich ein neuer Spalt
und ich entschlüpf.

Ich liebe dich, will ich dir sagen.
Doch würde ich es niemals wagen.
Um nicht voll und ganz kaputt zu gehen.
Und die Wahrheit nicht im Licht zu sehen.

Für dich ist alles nur ein kleiner Spaß,
den man in Kürze auch schon wieder vergaß.
Im grünen Gras die Freiheit über sich selber zu entscheiden
ist mir genommen.
So lass ich mich treiben.

DER SITTENWÄCHTER

Sittlich gesittet sitzt der Sittenwächter auf der Veranda
und sittet vor sich hin.

Er klagt, der Mensch habe den Sitten abgeschrieben
und sich barbarisch an der Freiheit festgekrallt.

Sitten gülten allgemein als staubig, lahm und alt
und hätten bei der Jugend nicht mehr den geringsten Reiz.

Aber es sei ja auch gar nicht nur die Jugend winkt der alte traurig ab,
überall, in jeder Klasse, sackt die Sitte tiefer.

Sex sei keine Frage mehr, sondern ein Standard.

Es gäbe kein überschreitbares Grad mehr an Sittlosigkeit, Wildheit und Barbarei.
Wir entwickeln uns zurück zum Tier, sagt er mit Bestimmtheit in der Stimme
und klopft sein Pfeifenköpfchen frei.

Ganz voran stürbe Sprache stetig ab
und die Worte verlören sich in Büchern aus einer vergessenen Zeit.

Als er noch im Amt gewesen, hätte der Mensch noch Klasse bewiesen, nun
täten wir ihm ja nur noch schlichtweg Leid.

Wir würden unseren Lohn schon noch zahlen,
für unseren gottverdammten Spaß.

Alles entwickle sich zurück. Stück für Stück
und wir enden im Schlick aus dem wir einst gestiegen.

Nicht dass er uns den Spaß nicht gönne,
bei Gott, nein.

Dann lacht er und speit rauchend Spott über unser kindisches Verhalten,
welches nunmehr weltweit anerkannt,
wenn nicht gar gepriesen.

„Alles Kinder!“ sagt er zornig, er habe jede Lust an uns verloren.
Auch Religion gäbe es schon lang nicht mehr.
Bloß Gewalt und Stolz. Keine Hoffnung.
So soll's von ihm aus bleiben.
Noch etwas beobachtet er unser frevliges Treiben,
dann geht er rein, macht das Licht aus, die Tür zu
und dann hat die liebe Sitte ruh.



3. Auflage 2016, Bamberg
Erstaufgabe, Sommer 2013 Berlin

Neben der Partneredition » Unterm Kirschbaum « und » Jazz'n Sonnets «
erschieden weitere Texte unter dem Pseudonym *Tony Cale* und *tonyc* auf
unterschiedlichen Blogseiten im Internet, auf verschiedenen Computern und in
verschiedenen Papierkörben.

In den letzten paar Jahren sammelten sich auch noch drei umherschweifende E-
books unter dem gesammelten Namen » Das Geständnis eines Egos «, sowie drei
umherschweifende Musikprojekte unter den Namen *Shiner*, *Malheur*, und *Waise*
an, die alle auf der Homepage zu betrachten sind.

Ich danke Daniel Porder, Olivia Güthling und ein paar anderen Frauen.



© Anton Humpe
antonhumpe.com